



FOTO: PRIVAT

1938 führte Arminia keine jüdischen Mitglieder mehr, hatte aber einen »Vereinsführer«.

Von Helden und Skandalen

Hans-Jörg Kühne präsentierte im Saal der Bürgerwache die Geschichte des DSC Arminia. Rouven Ridder war dabei

In Deutschland hatte Turnvater Jahn seine Spuren hinterlassen. Diese Tradition rief hierzulande erst einmal Kritiker des Fußballsports auf den Plan. »Fußlümmelei« nannte es der Stuttgarter Professor Karl Planck. Aber die Begeisterung setzte sich durch. Erste Regeln wurden auch aufgestellt und legten das Elementare fest: »Das Feld sollte möglichst plan und nicht mit Sträuchern bewachsen sein«.

Darüber müsste bei der Geburtsstunde Arminias nicht mehr diskutiert werden. Die schlug am 3. Mai 1905. In der Gaststätte Mordersohn im Keller des alten Rathauses gründe-

ten 14 Herren den Verein. Es folgten erste Spiele gegen Osnabrücker Mannschaften auf dem Kesselbrink (damals Kaiser Wilhelm-Platz).

Kicken hinterm Bahndamm

1910 ging der Spielbetrieb an die Pottenau. Es wurde Eintritt verlangt, doch die Lage war unglücklich gewählt. »Die Leute haben umsonst vom Bahndamm aus zugehört«, berichtete Hans-Jörg Kühne. »Das brachte Arminia in finanzielle Schwierigkeiten«. 1927 kam der Umzug an die Melancthonstraße, auf das

Feld von Bauer Lohmann. Damals soll ein Zuschauer gesagt haben »Das sieht ja hier aus wie auf 'ner Alm« und den heute noch geläufigen Namen des Stadions geprägt haben.

Zwischen 1933 und 1945 waren eine ganze Reihe Vereinsmitglieder auch Mitglied der NSDAP. »Arminia habe die Gleichschaltung aktiv unterstützt«, sagt Kühne. Das Führerprinzip habe der Vereinsvorsitzende Karl Demberg schon 1934 durchgesetzt. Von da ab habe er sich »Vereinsführer« genannt und sämtliche jüdischen Mitglieder ausgeschlossen. Darunter war zum Beispiel der Ex-Präsident Julius Hesse, der 1943 nach Theresienstadt deportiert und später in Auschwitz ermordet wurde. Und auch der Pferdehändler, das ehemalige Vorstandsmitglied Fritz Grünwald, der nach Riga deportiert wurde und im Warschauer Ghetto starb.

Sportlich ging es während der Nazidiktatur bergauf (Aufstieg in die Gau-Liga 1938). Nach dem Krieg hat Arminia von den britischen Besatzern schnell die Spielerlaubnis bekommen. Kühne bekundete seinen Respekt vor denen, die dann auf dem Platz loslegten: »Haben Sie schon mal Fußball gespielt, wenn sie tierisch Hunger haben?«, fragte der Historiker und erinnerte an Legenden wie Werner »Kitti« Hellweg. Der Mann hatte im Krieg einen Arm verloren und spielte dennoch weiter auf höchstem Niveau als Verteidiger Fußball.

Traum vom WM-Stadion

»Im Hinblick auf die kommende Fußball-WM in Deutschland 1974 wird das ostwestfälische Sportstadion geplant«, berichtete Kühne. Eine Tatsache, von der die wenigsten Zuhörer in der Bürgerwache etwas wussten. Damals habe die Stadt ein Grundstück in der Nähe des Meyerhofs Heepen gekauft, in der Hoffnung, dass sie einige WM-Spiele ausrichten würde. Bei der Planung habe man sich überschlagen; angedacht war ein Stadion für bis zu 70.000 Zuschauer. Und »Damals wird sogar eine Stadtbahnlinie nach Heepen ge-

plant«, so Kühne. »Aber Heepen wollte die Nutzung des Landes nicht umschreiben«. Im Kleinkrieg seien die Pläne dann zerrieben worden. Arminia stieg in die 1. Liga auf und die Alm wurde ausgebaut, inklusive Stahlrohrtribüne.

1971 schrieb Arminia dann mit an der rühmlichen Geschichte des Bundesligaspiels des FC Schalke 04 gegen Arminia Bielefeld von Gelsenkirchener Spielern verkauft worden. Die Arminen gewannen wunschgemäß mit 1:0 und hätten in der Bundesliga bleiben können. Wenn Horst-Gregorio Canellas, Präsident der gerade abgestiegenen Kickers Offenbach, nicht auf seiner Gartenparty ausgepackt hätte. Kühne dazu: »So etwas darf natürlich keiner erzählen. Und er hat das erzählt. Also Zwangsabstieg in die Regionalliga statt Klassenerhalt.«



FOTO: IMAGO

Sensation: Offenbachs Präsident Horst-Gregorio Canellas packt 1971 auf seinem Gartenfest aus.

Über die jüngste Entwicklung legte Kühne dann den Mantel des Schweigens – auch mit Rücksicht auf die vielen anwesenden Mitglieder des Fanclubs »The Firm«. Denn: »Man muss sich ja nicht selbst weh tun.«

Bodensatz der Fanclubs

Rouven Ridder sprach mit Mitgliedern von »The Firm« – der Party-Fraktion unter den Arminia-Fanclubs

Auf den 19. Mai 2014 angesprochen, sagt Charles Hacker nur: »Wer mir wirklich Leid tat, waren die beiden Jungs, die im Stadion Geburtstag gefeiert haben.« Mit einem derart schmerzhaften Abstieg könne keiner glücklich werden. Charles, seines Zeichens »Außenminister« des Arminia-Fanclubs »The Firm« sieht es mittlerweile gelassen – obwohl er im Affekt kurz nach dem Spiel angekündigt hatte, auszutreten. Aber das ist eben Arminia – ein ewiges Auf und Ab.

»The Firm« versteht sich selbst als die Party-Fraktion unter den Fanclubs. Gegründet hatten sie sich direkt auf dem Block – zwei Stunden vor Spielbeginn am 1. November 1998 gegen Hannover 96. Dort standen sie früher, an der Plexiglasscheibe neben den gegnerischen Fans. Und wussten zu irritieren, wenn sie selbst in tragischen Momenten Lieder wie »You are my sunshine« anstimmten. »Fernab von den Vögelängern«, wie es bei »The Firm« heißt.

Man gebe sich nicht so uniformiert in diesem Fanclub. Viele hätten keinen Bock auf

die üblichen Strukturen. Die Ursprünge liegen auch eher in der alternativen Szene von AJZ und der Wilden Liga. »Wir verwahren uns gegen jede Art von Gewaltausübung, rassistischer, neonazistischer oder sonstiger diskriminierender Äußerungen, sowohl in, als auch außerhalb von Fußballstadien.«

Bekannt für unkonventionelle Aktionen

Die Aktionen des Fanclubs können auch unkonventionell ausfallen. Wie zum Beispiel das Grillen auf dem Bahnhofsvorplatz in Osnabrück beim dortigen Auswärtsspiel. »Wir haben Burger und

ihr nicht!« wurde dann skandiert. Wie so etwas geht? »Man spricht einfach vorher mit der Einsatzleitung«, sagt Charles.

Die Liebe zu Arminia ist bei »The Firm« der gemeinsame Nenner, aber gemeinsamer Spaß

das hauptsächlich verbindende Element. Bei einem großen Frauenanteil von einem Drittel und mittlerweile vielen Familien werden dann auch mal Dinge für alle organisiert: Beim Brunch vor dem ersten Heimspiel wird

an alle gedacht, auch an die Kinder (genannt »Firmchen«). Und für Veranstaltungen wie



FOTO: ROUVEN RIDDER

**TERLINDEN
GRANZOW**

Rechtsanwälte

Arbeitsrecht Familienrecht Strafrecht
Verkehrsrecht Versicherungsrecht

Friedrichstraße 24 – 33615 Bielefeld
0521-557799-0 – www.terlinden-granzow.de

Rasper & Busch
UNTERNEHMENSBERATUNG
MENSCHEN
FÜHRUNG
STRATEGIE

UNSER COACHING
IHRE THEMEN

■ Frauen in Führungspositionen ■ Individuelle
Karrierefragen ■ Kommunikation am Arbeitsplatz

Kompetenzteams®, 6. Salon d'esprit und Coaching für berufstätige Frauen

Westerfeldstr. 37 | 33611 Bielefeld | fon: 0521 – 8 75 15 26 | www.rasper-busch.de

TIM'S ☎ 05 21
Leihwagen 6 40 50

AUTOVERMIETUNG • ABSCHLEPPDIENST • KFZ - WERKSTATT
Walther - Rathenau - Straße 77 33602 Bielefeld